

gische Pathologie und Therapie ...“ (1880–1906; auch engl. und französ.). 1891 erhielt W. das Ritterkreuz des belg. Leopold-Ordens, 1917 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Sein Bruder, der Mediziner **Felix Ritter v. W.** (geb. Wien, 28. 11. 1852; gest. Hollabrunn, 10. 7. 1931; röm.-kath.), ab 1881 verheiratet mit Mathilde Edle v. W., geb. Kalmann (geb. Baden, NÖ, 16. 2. 1853; gest. Oberhollabrunn, NÖ, 15. 9. 1924), stud. nach dem Besuch des Schotengymn. ab 1870 Med. an der Univ. Wien. 1876 Dr. med., arbeitete er anschließend in der Klinik von →Heinrich v. Bamberger, war 1876–78 Operateur bei Billroth, 1878–81 Sekundärarzt bei →Leopold v. Dittel und ab Februar 1881 in Hollabrunn tätig. Hier initiierte er den Bau des allg. öff. Krankenhauses, dessen Leiter er anschließend war; 1921 Obermed.rat. 1928 setzte er einen Um- und Zubau desselben durch und hinterließ nach 50-jähriger Tätigkeit ein über 200 Betten umfassendes Krankenhaus mit modernster Ausstattung. 1879 beschrieb er die nach ihm und dem amerikan. Pathologen und Chirurgen Leo Buerger benannte Thrombangiitis obliterans (W.-Buerger-Syndrom). 1916 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, 1929 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österr.

Weitere W.: s. Möller. – Felix v. W.: Ueber eine eigenthümlich. Form der Endarteriitis und Endophlebitis mit Gangrän des Fusses, in: Archiv für klin. Chirurgie 23, 1879.

L.: Dt. Volksbl., 8. 2. 1891; NFP, 14. 11. 1917 (m. Parte); Czeike; Fischer; Lesky, s. Reg.; Pagel; WMW 67, 1917, Sp. 2166; H. Möller, Personalbibliographien von Prof. und Doz. der Chirurgie an der Med. Fak. der Univ. Wien 1790–1878, med. Diss. Erlangen-Nürnberg, 1972, S. 237ff. (m. W.); M. Florkin, in: Wien und die Weltmed., ed. E. Lesky, 1974, S. 196ff.; J. T. Lie u. a., in: Mayo Clinic Proceedings 12, 1979, S. 802ff. (auch für Felix v. W.); K. H. Tragl, Chronik der Wr. Krankenanstalten, 2007, s. Reg.; Pfarre St. Stephan, UA, beide Wien. – Felix v. W.: RP, 21. 6., Grazer Tagbl., 1. 8. 1929; NFP, 15. 7. 1931; Volksbote 36, 1931, Nr. 7, S. 5, Nr. 29, S. 6, Nr. 30, S. 4; WMW 81, 1931, Sp. 1029; Nö. Arztechronik ..., bearb. B. Weinrich, 1991 (m. B.); E. J. Wormer, Angiol. Phlebol. Syndrome und ihre Schöpfer, 1991, S. 225f.; Pfarre St. Stephan, UA, beide Wien; Pfarre Hollabrunn, NÖ.

(G. Vavra)

Winiwarter Georg Ritter von, Fabrikant. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 21. 7. 1822; gest. Graz (Stmk.), 2. 7. 1902; röm.-kath. – Sohn von →Joseph Ritter v. W. und Franziska Winiwarter, geb. v. Holfeld (geb. Lemberg, ca. 1792; gest. Wien, 3. 11. 1833), Bruder von →Joseph Maximilian Ritter v. W. (s. u. Joseph Ritter v. W.), Onkel von →Julius v. Hochenegg und →Carl Hochen-

egg; ab 1858 mit der Engländerin Elisabeth Andrews (geb. 20. 3. 1830; gest. Graz, 28. 6. 1909), Nichte und Teilerbin des Mitbegründers der Ersten k. k. privilegierten Donaudampfschiffahrts-Ges. John Andrews, verheiratet. – W. absolvierte die phil. Jgg. an der Univ. Wien und stud. 1840–44 an der Techn. Abt. des polytechn. Inst. ebd. Da er sich ursprüngl. dem Maschinenbau widmen wollte, arbeitete er in verschiedenen Fabriken in Preußen, bis das Revolutionsjahr 1848 seine Pläne vereitelte. Im Juli jenes Jahres erhielt er die Lehrbefugnis für konstruktive Mechanik am polytechn. Inst. in Wien. Unter dem Eindruck der sozialen Missstände publ. W. die Schrift „Drei Vereine als Hilfsmittel für die gewerbetreibende und arbeitende Bevölkerung in jetziger bedrängter Zeit“ (1848), worin er die Gründung eines Schuldentilgungsver., einer Sparges. sowie eines Arbeiterver. vorschlug. Seine Berufslaufbahn begann er 1849 bei den Staatsbahnen, zunächst als Ing.ass., dann als Ing. II. Kl. in der Gen. baudiön. Daneben war er in der Verwaltung des neu gegr. Österr. Ing.-Ver. tätig (ab 1850 Mitred., 1851 verantwortl. Red. der Ver.-Z., Mitgl. bis 1877). Mit Jahresende 1850 verließ er den Staatsdienst, um eine eigene Fabrik zu gründen. Er erwarb ein Werksgeleände in Gumpoldskirchen und gewann als Geschäftspartner seinen Bruder sowie den Chemiker Friedrich Hermann Raphael Frh. v. Gersheim, während er selbst die techn. Leitung übernahm. 1851 erhielten sie die Landesfabrikbefugnis. In der Anfangszeit des als Fa. Winiwarter & Gersheim protokollierten Unternehmens wurden sog. Perkussionszylinder – Gewehrzylinder ohne Metallhülle, eine Erfindung Gersheims – sowie „galvanisiertes“ Eisen und Eisenblech erzeugt. W.s Werk stellte als erstes der Monarchie verzinkte Bleche her, ein Verfahren, das W. 1849 auf der Pariser Weltausst. kennengelernt hatte. Es erlaubte die Herstellung von Blechdächern ohne Dachstuhl, Schornsteinen aus verzinktem Eisenblech oder Kesseln. Nachdem W. die Bleiwarenfabrik von Ludwig Ritter v. Bohr in Kottlingbrunn erworben und mit dem Gumpoldskirchner Werk vereinigt hatte, kam 1856 als Produktionszweig die Erzeugung von Bleirohren, Bleiplatten und verzinkten Eisendrahten hinzu. Nach dem Ausscheiden Gersheims 1859 firmierte die Fabrik als J. & G. Winiwarter (ab 1865 G. Winiwarter), und W. bewarb in Ztg. zusätzl. ein Ziviling.-Büro in Wien. Erfolgreich beteiligten sie sich 1862 an der Londoner Welt-